

Grimmsches Heimatblatt

42. Ausgabe Juni 2019



Das Kornfeld

Was ist schöner als das Feld,
wenn die Halme all, die Schlangen,
leise schwanken
und ein Halm den andern hält.

Wenn im Korn die Blumen blühn,
leuchtend rot und blau dazwischen
und sich mischen
lieblich in das sanfte Grün.

Wenn es flüsternd wogt und wallt,
Lerchen sich daraus erheben,
drüber schweben
und ihr Lied herniederschallt.

Dann den schmalen Weg zu gehn
Durch das Korn – welch eine Wonne!
Nur die Sonne,
nur die Lerche kann uns sehn.

Johannes Trojan (1837-1915)

Liebe Leser,

die Zeit ist wie im Flug vergangen und wir befinden uns schon wieder mitten im Jahr.

Vor einem Jahr berichteten wir vom Baubeginn und Restaurierung der alten Steinbogenbrücke im Grund neue Häuser. Diese ist nun fertiggestellt und der Platz davor noch zusätzlich mit einer schönen Sitzgruppe und einer Erläuterungstafel ausgestattet worden. So ist das Ganze im Zusammenhang mit dem Gedenkstein ein gelungenes Ensemble. Eigentlich sollte ja unsere Frühjahrswanderung am 11.5. dort hinführen und alles feierlich eingeweiht werden. Die Familie Donath hatte den Platz gereinigt und die Bepflanzung am Gedenkstein neu hergerichtet. Alles stand für die Wanderer und Gäste bereit. Leider hatte der Wettergott kein Erbarmen und die Wanderung musste ausfallen. So wurde kurzerhand von Reiner Kocarek ein Lichtbildervortrag darüber in der Heimatstube durchgeführt. Dieser wurde gut angenommen und bei Kaffee und Kuchen, sowie etwas herzhaftem, ging der Nachmittag mit ca. 30 Gästen fröhlich zu Ende. Allen Beteiligten und Helfern recht herzlichen Dank.

Mittlerweile stehen auch Milchkannen auf der vom Ortschaftsrat restaurierten Milchrampe vor dem „Alten Spritzenhaus“, so dass sich jeder ein Bild davon machen kann wie es früher einmal aussah.



Wie es mit der Wartehalle weitergeht ist noch nicht entschieden. Da gibt es noch viel pro und kontra. Leider wurde die Ortschaftsratsitzung von unseren Bürgern zu diesem Thema nicht genutzt.

Am 30. März nahm auch unser Verein am Frühjahrsputz teil. Neben der Instandsetzung von Bänken und Schildern wurde der Platz am Steinkreuz bereinigt. Leider nahmen nur wenige an der Aktion teil. Ebenso am Ende April stattfindendem Frühjahrsputz am Erbgericht. Manchmal wären mehr helfende Hände erwünscht. Ein schönes Ortsbild wünscht sich jeder, aber dafür muss man auch etwas machen.

Zum Feiern gab es natürlich auch genug. So gestaltete die FFW am 6.4. ein Kinderfest der Sonderklasse als Tag der offenen Tür. Höhepunkt war eine große Drehleiter, von deren Plattform in 32 Meter Höhe ein toller Rundblick auf unser Dorf möglich war. In einem „Schnupperkurs Feuerwehr“ konnten Jungen und Mädchen ihre Fähigkeiten prüfen. Da das Wetter auch mitspielte stand einem entspannten Nachmittag nichts im Wege. Das gleiche galt fürs Maibaumsetzen am 30.4. und dem anschließendem Umzug durch den Ort. Viele Gäste feierten im Zelt am Spritzenhaus weiter, wo ausreichend für Essen und Trinken gesorgt war. Hervorzuheben ist wie die Jugendfeuerwehr bei solchen Veranstaltungen mit zugreift und mithilft. Das Kinderfest wurde von der Stadt mit einem Zuschuss von 350 € unterstützt. Im Erbgericht fanden ebenfalls viele Veranstaltungen statt. So fand am 7. April der Kindersachenflohmarkt statt. Dieser entwickelt sich immer mehr zum Besuchermagneten. Osterdisco am 20. April und der Tanznachmittag am 28. April ließen auch die Tanzfreunde auf ihre Kosten kommen.

Die Kultur- und Musikfreunde konnten das Schlosskonzert am 13. April und die Orgelkonzerte am 30. Mai und 16. Juni genießen.

Am 1. Maiwochenende war dann Zirkus angesagt. Ein Erlebnis für Jung und Alt. Viele fühlten sich in die Kinderzeit zurückversetzt.



Und am letzten Juniwochenende feiert der TSV sein 125jähriges Jubiläum. Darüber mehr im nächsten Heft. Die Tischtennisfreunde im TSV konnten sich über 1000 € für 2 neue Tischtennisplatten von der Gemeinde freuen. Nachdem der Lockwitzbach in den letzten Jahren immer mehr zugewachsen war, wurde am 14. Mai mit der Bachberäumung begonnen. Es ist erstaunlich welche große Schlammmassen dabei zu Tage traten und abgefahren werden mussten. Eine aufwendige und zeitintensive Arbeit.

Die anstehenden Wahlen am 26. Mai zeigten sich nicht nur an den vielen Plakaten im Ort, sondern auch am Ministerbesuch. Im Erbgericht fand am 15. Mai eine Veranstaltung mit dem Umwelt- und Landwirtschaftsminister Thomas Schmidt(CDU) statt.

Sowohl das Europäische Parlament als auch der Kreistag und der Stadt- und Ortschaftsrat wurden am 26.5. neu gewählt. Versprochen wurde wieder viel. Leider leiden die Politiker nach den Wahlen meist an Alzheimer.

20 Jahre Märchenwiese (siehe Artikel) wurde natürlich auch gebührend gefeiert. Die Stadt lud zum Märchenwiesenfest ein. Dieser Einladung folgten natürlich die Familien mit ihren Kindern gerne.

Schön anzusehen sind die neu bepflanzten Blumenkästen am Teich. Hoffentlich bleiben sie von Vandalen verschont.

Gratulieren möchten wir Jochen Liebe, welcher zum Stadtfest den Bürgerpreis für sein sportliches Arrangement verliehen bekam. Als Dank wurde ihm eine wertvolle Uhr der Firma Nomos „Nomos Tangente“ überreicht. Diese hat er sich redlich verdient.

Ich wünsche allen Lesern einen schönen Sommer. Gönnen sie sich einen Moment der Ruhe und genießen sie die Zeit.



Ihr Norbert Schulz

Veranstaltungen Juli-September 2019 in Reinhardtsgrimma

| | |
|---------------|--|
| 28. -29. Juni | Dorffest 125 Jahre TSV-Reinhardtsgrimma 1894 |
| 14. Juli | 16.00 Uhr, Kirche, Orgelkonzert, Matthias Eisenberg |
| 18. August | 16.00 Uhr, Kirche, Orgelkonzert für Groß und Klein zum Schulanfang, mit Clemens Lücke, Orgel und Siegmund Cholet, Pantomime |
| 21. August | 7.00 Uhr, Heimatverein, Busfahrt nach Oberwiesental, Kaffeetrinken mit Jens Weißflog |
| 31. August | 9.00 Uhr, Erbgericht, Pilzwanderung |
| 08. September | 16.00 Uhr, Kirche, Orgel & Gespräch, Kammersänger Peter Schreier im Gespräch mit Thomas Bille (mdr-Kultur) und Bachpreisträger Patrick Grahl, Tenor in Zusammenarbeit mit den 23. Silbermann-Tagen |
| 15. September | 15-19.00 Uhr, Erbgericht, Tanz mit Frieder und Seppel |
| 21. September | 14.00 Uhr, Heimatverein , Herbstwanderung |
| 22. September | 15-17.00 Uhr, Erbgericht, Kindersachenflohmärkte |

Grimmscher Erbgerichtschor: Donnerstags 19.00Uhr

Pilzmuseum:

Besuche zurzeit nur nach vorheriger Anmeldung:
0162 8890648
oder nach Ankündigung möglich!

Altes Spritzenhaus

Anmeldung von Führungen bei Bianca Braun
(Tourismusbüro Glashütte, 035053-329829)

Änderungen vorbehalten



Sehr geehrte Leser des „Grimmschen Heimatblattes“ !

Über das Wettergeschehen zur jeweiligen Jahreszeit wird tagtäglich gesprochen und es interessiert jeden Biologen, Naturfreund, Land- und Forstwirt und natürlich Urlauber. Wie erwartet, wirkte die lange Trockenheit und Dürre des letzten Jahres sich im Frühjahr 2019 negativ aus.

Der Winter wurde grundsätzlich im Erzgebirge von der Höhenlage bestimmt. Während Altenberg bei ca. 800 m über NN vom Januar bis März erhebliche Schneemengen, zeitweise bis 70 cm, aufzuweisen hatte, war Reinhardtsgrimma bei ca. 350 m Höhenlage (außer Sonntag, den 03.02. bis Mittwoch, den 06.02.19) ohne Schnee. Schon in Oberfrauendorf nur 6 km entfernt war Skifahren ein besonderes Vergnügen.

Leider ist das Schneewasser im Gebirge durch schnelle Schneeschmelze, Frostsichten im Boden und Verdunstung in die gewünschte Bodenfeuchte nicht eingedrungen. Wir können glücklich sein, dass unsere Vorfahren vor etwa 100 Jahren die Talsperren mit damals geringer Technik erbauten, die das wichtige Schmelzwasser aufgehalten haben, sonst wären die wertvollen, lebenswichtigen Tropfen schon über die Elbe

Wandervorschlag Reinhardtsgrμμα - Neue Häuser - Grimmstein



Beginn unserer Wanderung ist am Schloss in Reinhardtsgrmma. Dieses Kleinod, 1767 durch Kammerrat Christoph Lippold im barocken Stil erbaut, ist immer wieder eine Augenweide. Baumeister war Oberlandbaumeister Friedrich Knöbel. Vorher hatte an dieser Stelle ein Wasserschloss gestanden. Der Park wurde ebenfalls im barocken Stil errichtet. Leider war er schon einmal in einem besseren Zustand. Die wechselnden Zuständigkeitsbereiche zeigen ihre Spuren. Wir durchqueren den Park und kommen in den Liebsteingrund. Gegenüber erkennt man die Brettmühle Sie wurde 1569 erbaut. Zwischen dieser (auch Niedermühle genannt) und dem Schloss lag die Dormwiese (Dornenwiese bzw. Thormwiese) heute Turmwiese. Diese kaufte 1625 Hans Georg von Osterhausen für 10 silberne Schock von Martin Liebstein. Er war wahrscheinlich der damalige Besitzer der Mühle, da sie auch in alten Unterlagen als Liebsteinmühle bezeichnet wird. Nach ihr ist auch das Tal bis fast zur Hirschbachmühle als Liebsteingrund bekannt. Wir wandern den Weg durch den Grund weiter und kommen an eine in Stein gehauene Inschrift „Bosses Ruh 1877“. Bosse war Amtshauptmann in Dippoldiswalde und für den Bau der Straße

verantwortlich, welche zu dieser Zeit entstand. Von dieser Stelle konnte er gut die Bauarbeiten besichtigen. Die Straße entstand in der Hoffnung, dass dort auch einmal die Bahnlinie von Niedersedlitz nach Dippoldiswalde entlangführt. Diese wurde leider nie gebaut.

Gegenüber an der Straße haben die Bauarbeiter diesen Spruch in den Fels gehauen: „Es wirke jeder Geist und jede Hand belebend fördernd für des ganzen Wohl“.

Weiter führt uns der Weg bis zur Brettmühle. Dort biegen wir Richtung Straße ab. An der Straße gehen gegenüber 2 Wege ab. Links Richtung Buschhaus und rechts am Wiesenrand entlang Richtung neue Häuser. Wir gehen die Wiese entlang. Hier erschließt sich ein wunderbarer Blick in verschiedenen Facetten auf unser Dorf und die zur 800Jahrfeier neu gepflanzte Eiche.

An den „Neuen Häusern“ (auch Drescherhäuser genannt) geht es die Straße entlang bis in den Grund. Auch hier immer wieder wunderschöne Ausblicke. Im Grund befinden sich eine historische Rundbogenbrücke (im vorigen Jahr erneuert) und ein Gedenkstein zur Erinnerung an die nach dem Krieg bei einem

Munitionstransport ums Leben gekommenen Personen. Neu hinzugekommen ist eine Sitzgruppe und Erläuterungstafel. Das Ganze wie auch das Areal am Grimmstein wird durch den Heimatverein gepflegt und in Ordnung gehalten. Lohnenswert ist von hier ein Abstecher zur Burgruine „Grimmstein“. Dort kann man ebenfalls an einer Sitzgruppe Rast machen. Eine Tafel erläutert die Sage vom Grimmstein. Vom Gemäuer ist leider nur noch ein kleiner Rest vorhanden. Zurück zum Grund „Neue Häuser“ kann man noch Richtung Buschhaus einen kleinen Abstecher in den Märchenpark machen. Leider besteht dort keine Einkehrmöglichkeit mehr.

Die Straße entlang geht es dann zurück nach Reinhardtsgrmma.

Instandsetzung der historischen Steinbogenbrücke über den Dorfgründel im Grund „Neue Häuser“ Reinhardtsgrmma

Die Instandsetzung umfasst mehrere Arbeitsschritte: einmal den Rückbau und die Erneuerung des historischen Sandsteinbogens einschließlich Instandsetzung der Widerlager sowie die Wiederherstellung der Gewässerlinie zwischen den Widerlagern und der Hängeweise mit Wasserkaustenen. Dabei wurden alle fehlenden im Sandsteinbogen mit neuen Sandsteinen ausgesetzt. Verlegt wurden die Steine mit natursteinverträglichen Mörtel. Die wertvollen Bauwerkstrümmen wurden belassen, die abgetragenen Mauerreste wieder eingebaut, der Bogenrest mit elastischem Material zur neuen Brückplatte aus Stahlbeton verankert, die Fußsteine mit Wasserkaustenen belassen und der Bauwerk rechts und links abgeleitet. Ein Böschungsländer, verankert in den Bauwerkstrümmen, stützt die Steinbogenbrücke. Die Durchlaufhöhe bei hoher Wasserführung bleibt wie vorher erhalten.

Damit die denkmalgeschützte Brücke den heutigen Anforderungen gerecht wird, wurde im Weiler eine Stahlbetonplatte über den historischen Steinbogen gelegt, diese erhielt dann eine eigene Fundamentierung. Damit können jetzt auch Frostfahrzeuge diese Brücke bei Bedarf überfahren. Es führen auch drei Geh- und Kraxenwege über diese Brücke. Die hier neu errichtete Sitzgruppe mit Tisch ist Bestandteil der Rekonstruktion dieses Steinbogens. „Neue Häuser“ Reinhardtsgrmma sind seit dem Wandel zum Ort der Burg „Grimmstein“ und Schutzmauerrest, Graben und die ehemalige Baufälle auf der Anhöhe erhalten geblieben. Eine Gedenktafel und ein Gedenkstein sowie Bänke zum Ausruhen erwarten die Wanderer. (Diese wurden zur 800-Jahrfeier von Reinhardtsgrmma im Mai 2006 aufgestellt.)

- Das Bodendenkmal, die Burgruine „Grimmstein“ -

Gegenüber unserer Sitzgruppe geht ein ausgedehnter Wanderweg bergan ca. 800m zum historischen „Grimmstein“. Hier stand vor ca. 800 Jahren eine kleine Ritterburg, die leider von den Rivalen aus Bärenstein zerstört wurde. Das Ringgebiet mit dem Gräben und dem Leinweh und begründete das heutige Reinhardtsgrmma. Von der Burg „Grimmstein“ sind Schutzmauerreste, Graben und die ehemalige Baufälle auf der Anhöhe erhalten geblieben. Eine Gedenktafel und ein Gedenkstein sowie Bänke zum Ausruhen erwarten die Wanderer. (Diese wurden zur 800-Jahrfeier von Reinhardtsgrmma im Mai 2006 aufgestellt.)

- Der Gedenkstein zum Munitionslückung vom 05. Juli 1946 -

An dieser Stelle passierte über 1 Jahr nach Ende des 2. Weltkrieges ein verheerendes Unglück. Beim Zusammenstoß und Verfall von zurückgelassener Sprengmunition kam es an dieser Stelle zu einer gewaltigen Explosion, die man in den umliegenden Orten hörte und eine riesige Rauchwolke erzeugte. An den Gebäuden „Neue Häuser“ entstanden durch die Druckwelle große Schäden. Leider verloren dabei die 4 Männer, welche die verantwortungsvolle und gefährliche Arbeit ausrichteten, ihr Leben. Der Gedenkstein soll an das tragische Unglück erinnern.

Stadtl. Glashütte, Bazzant / Heimatverein Reinhardtsgrmma e.V. / Juni 2018

Wahl 2019

Ortschaftsrat Reinhardtsgrimma

WV Reinhardtsgrimma 639 Stimmen

| | |
|----------------|------------|
| Jörg Eichler | 279 |
| Tino Mühlstädt | 251 |
| Rico Burkert | 60 |
| Rüdiger Franke | 49 |
| CDU | 557 |
| Thomas Flasche | 180 |
| Jochen Liebe | 177 |
| Frank Göbel | 111 |

Kreistag

| | | |
|--------------|--------|----------|
| CDU | 29,0 % | 26 Sitze |
| AFD | 27,9 | 25 |
| Freie Wähler | 12,9 | 11 |
| Linke | 10,3 | 9 |
| Grüne | 7,5 | 6 |
| SPD | 5,4 | 4 |
| FDP | 5,2 | 4 |
| NPD | 2,1 | 1 |

Stadtrat Glashütte

| | | |
|----------------|-------|---------|
| CDU | 21,6% | 4 Sitze |
| AFD | 19,8 | 4 Sitze |
| WV RG | 17,2 | 3 Sitze |
| WV Zeitlos | 15,6 | 3 Sitze |
| Grüne | 11,1 | 2 Sitze |
| FW Schlottwitz | 6,2 | 1 Sitz |
| WG Johnsbach | 5,8 | 1 Sitz |

Aus unseren Ort zogen in den Stadtrat ein:

Frank Göbel (CDU), Thomas Flasche (CDU), Jörg Eichler(WV-RG)

„Grimmsches Allerlei oder kurz und bündig – aufgespürt im Ort!“

1. Unser Buswartehäuschen – Abriss oder Erhalt und Nutzung?

Im Jahr 1956 wurde im Rahmen des NAV (Nationales Aufbauwerk) unsere kleine Wartehalle gebaut. Tüchtige Helfer beteiligten sich daran. Einwohner, Schüler der Landwirtschaftsschule, Bauern, Fuhrbetriebe (Keppler) und viele andere. Die Leistungen erfolgten meist umsonst.

Dieses kleine „Bauwerk“ zeigt, das gemeinschaftliches Handeln Erfolg bringt.

Nun steht 2019 die Frage: „Wie weiter?“



Bild aus dem Nachlass von Herbert Liebe

(Frage der Redaktion – In der Wartehalle hing früher ein Bild mit den Bauarbeitern - besitzt es jemand noch – wir würden es gern im „Grimmschen Heimatblatt“ veröffentlichen.)

2. Steinbogenbrücke im Grund „Neue Häuser“ Reinhardtsgrimma

Für den 11.05.2019 war die Frühlingswanderung des Heimatvereines geplant. Am Ende dieser „sportlichen Tätigkeit“ sollte die Steinbogenbrücke, die neue Sitzgruppe und die Tafel mit Erklärungen zur Brücke eingeweiht werden. 28 Wanderfreunde waren startbereit, aber es regnete stark und die Veranstaltung musste abgesagt werden. „Ersatz“ erfolgte in der Heimatstube. Es wurde improvisiert und ein Bildervortrag erläuterte den Bau der Brücke und Sitzgruppe. Dabei konnten auch die vorbereiteten Speisen und Getränke verzehrt werden.

Der Heimatverein und alle Beteiligten, die sich für den Brückenbau eingesetzt und daran beteiligt haben (Plan, Durchführung aller Arbeiten usw.), würden sich freuen, wenn viele Besucher an diesem Bauwerk und seiner Geschichte Interesse zeigen.

Wandern sie einfach hin!

Brigitte Donath

10 Jahre Pilzmuseum in Reinhardtsgrimma

Mittlerweile 10 Jahre ist im Erbgericht ein Pilzmuseum untergebracht. Vorher gab es die Ausstellung in Höckendorf. Dort konnte sie aber in den damaligen Räumen nicht bleiben. Es war Herrn Falz zu verdanken, dass er die Gelegenheit nutzte und Herrn Helwig anbot, die Räume im Erbgericht zu nutzen. Seitdem lockt es Besucher aus ganz Deutschland nach Reinhardtsgrimma. Reiner Helwig wurde 1960 in Dresden geboren und hat sich seit seiner Jugend den Pilzen verschrieben. Dies lässt sich auch in der Detailtreue seiner Modelle erkennen, die wohl einzigartig sind.

In jahrzehntelanger, unermüdlicher Arbeit gelang ihm mit seinen naturgetreu nachgebildeten Pilzmodellen etwas



Einmaliges. Mit großem kunsthandwerklichem Können und einem feinen Gespür für die besondere Schönheit der Pilze schuf er kleine Kunstwerke, die auf diesem Gebiet ohne Zweifel zu den besten Europas zählen. In seiner Größe und der Formtreue der Modelle ist es einzigartig. Mit über 700 Pilzarten in 3500 naturgetreuen Pilzmodell-Kunstwerken, hunderten Pilzpräparaten, einem systematischen, fachkundigen Aufbau, vielen Informationen und Lehranschauungen und einer umfassenden Sonderschau über Heilpilze gehört diese Dauerausstellung in ihrer Vielfalt und Schönheit zu den besten ihrer Art in Europa. Die Ausstellungsstücke sind streng nach Klasse, Ordnung, Familie, Gattung, Untergattung und Art geordnet.

Dazu kommen tausende Fotodokumentationen und - je nach Jahreszeit - Frischpilze aus der Natur sowie Pilzberatungen vom Fachmann.

Eine eigene Abteilung Vitalpilze und ihre Wirkung runden das Ganze ab.

Leider ist Frau Falz, welche das Pilzmuseum nach dem Tod ihres Mannes weitergeführt hatte, am 24. April 2019 nach langer schwerer Krankheit verstorben. Sie hatte sich aufopferungsvoll für das Erbgericht und das Pilzmuseum eingesetzt. Wir werden sie stets in guter Erinnerung behalten.

Das Pilzmuseum ist vom April bis November an Sonn- und Feiertagen von 10-17.00 Uhr geöffnet.

Gruppen können das Pilzmuseum nach vorhergehender Anmeldung auch außerhalb der Öffnungszeiten ganzjährig besuchen.



Tel. 01628890648 Reiner Helwig

20 Jahre Märchenwiese

Dieses Jahr hat die Märchenwiese 20jähriges Jubiläum. So manches von der ABM gebautes ist mittlerweile wieder verschwunden oder nicht mehr nutzbar. Unsere Märchenwiese hat sich aber erhalten. Dank der Unterstützung des Bauhofes, vieler ehrenamtlicher Mitarbeiter, allen voran Witold Donath, welcher die Winterzeit nutzt den Figuren einen neuen Anstrich zu geben, so dass sie uns noch lange Zeit erhalten bleiben. Die Sturmschäden sind mittlerweile auch alle beseitigt. So wird am 2. Juni mit einem kleinen Kinderfest



gefeiert. Wie viel Spaß die Kinder auch heute noch haben zeigt sich aus einem kurzen Gespräch von Herrn Donath mit Kindern auf dem Weg zur Turnhalle, welche jubelten als sie hörten, dass die Märchenwiese wieder geöffnet hat. Eröffnet wurde sie am 29.05.1999. So konnte 1999 der Kindertag erstmals auf der Märchenwiese gefeiert werden. Damals kam der Reinhardtsgrimmer Kindergarten auf Schusters Rappen, die Hirschbacher wurden von Herrn Busch kutschiert und die Cunnersdorfer kamen mit dem Auto. Damals leitete Frau Möckel den Kindergarten. Sie hatte den Schlüssel zur Märchenwelt. Die Kinder waren begeistert.

Und nicht nur sie. Nach der Eröffnung kamen 600-800 Besucher an den Wochenenden. Anfangs waren auf der 2500qm großen Fläche 10 Märchen nachgestellt. Die hölzernen Bauten und Figuren

sowie die Anlage sind nach Entwürfen des Malers und Bildhauers Olav Klepzig und der ABS Freital entstanden. Anfangs kam der Eintritt 2.-DM und für Kinder 1.-DM. Mittlerweile ist der Eintritt frei. Die Gaststätte Buschhaus und der anschließende kleine Tierpark war die ideale Ergänzung zum Park. Leider ist beides mittlerweile geschlossen. Ein Mal- und Schreibwettbewerb 2001 erbrachte fast 400 Einsendungen. 277 Malarbeiten und 122 Märchen wurden eingeschickt. 2002 erhielt die Märchenwiese „Das kleine Einhorn“ als Holzfigur dazu. 2014 entstehen das „Rotkäppchen“ und ein neues Einhorn (geschnitzt von Herrn Weinrich aus Schlottwitz). Ergänzt wurde das ganze durch 2 Figuren vom Schausägen des Glashütters Weihnachtsmarktes, dem Froschkönig und dem Waldschrat (gesägt von Herrn Baumgart). Die Stürme und Unwetter der letzten Zeit haben auch ihre Spuren auf der Märchenwiese hinterlassen, die mit viel Mühe beseitigt wurden.

Nun zeigt sich die Anlage in neuem Glanz. Obwohl die Resonanz in den Folgejahren etwas gesunken ist, ist die Märchenwiese immer noch ein beliebter Familientreffpunkt. Dies zeigte sich an der großen Besucherzahl zum diesjährigen Märchenfest anlässlich des Jubiläums und des Kindertages, welches von der Stadt unter Leitung von Bianca Braun ausgerichtet wurde. Ein buntes Programm mit Clown Theo, Märchenlesungen, Basteln Kinderschminken und vieles mehr machten den Nachmittag zu einem kurzweiligen Erlebnis. Das Wetter meinte es bald zu gut, so dass Schattenplätze sehr gefragt waren.



Ein kleiner Wehrmutstropfen. Das Horn ans Einhorn und der Riese hatten es zum Jubiläum nicht mehr geschafft. Fertiggestellt sind sie schon eine ganze Weile. Warum der Transport seitens des Bauhofes nicht geklappt hat weiß ich nicht. Aber es ist schade, wenn sich so viel Mühe um die Instandsetzung gemacht wird und es dann an Kleinigkeiten hapert.

Der Oberhof, ehemaliger Herrnsitz und ältestes Gebäude von Reinhardtsgrimma

Geschichte des Hauses, in der die jetzige Förderschule untergebracht ist:

- das Gebäude stammt aus der Gründerzeit von Reinhardtsgrimma 1206
- zu dieser Zeit Herrnsitz der Gründer von Reinhardtsgrimma (Ritter) „Oberhof“ genannt.
- 1767 Brauerei mit tiefem Brunnen
- 1896 Umbau des „Oberhofes“ zur Molkerei, diese wurde von der Familie Israel bis 1928 betrieben.
- Während der Weimarer Republik erwarb das Deutsche Reich den „Oberhof“
- In der Nazizeit wurde das damalige eingeschossige Gebäude aufgestockt, dies geschah durch den von der Hitlerregierung eingesetzten Arbeitsdienst.
- Nach dem Umbau diente das Gebäude als Maidenlage des Bundes Deutscher Mädchen (BDM).
- 1945 wurde für wenige Monate ein Lazarett eingerichtet.
- Danach Zufluchtstätte nach den Bombennächten vom Februar 1945 für viele Dresdner.
- Ende 1945 stand das Haus leer und wurde vom Gesundheitswesen übernommen.
- Bis 1956 Erholungsheim für Tbc- gefährdete und Tbc- kranke Kinder.
- Nach 1956 Dauerheim für geistig geschädigte Kinder (ca. 54 Kinder)
- Am 02.09.1964 kam es zum Brand, bei dem das Feuer den halben Dachstuhl beschädigte.
- Bis Dezember 1964 dauerten die Instandsetzungsmaßnahmen.



- Im Mai 1965 war das Haus wieder bezugsfertig.
- 1983 wurde das Haus unter Denkmalschutz gestellt.
- Von 1971-1989 Kreisrehabilitationszentrum mit Einstellung eines Sonderschulpädagogen.
- 1984 Einweihung der Fördertagesstätte Reinhardtsgrimma
- 1989 Erweiterung der geschützten Werkstatt
- 1991 Umprofilierung der Fördertagesstätte zur Förderschule (G).
- 1993 Gründung des Fördervereins für geistig behinderte Kinder und Jugendliche Reinhardtsgrimma e.V.
- 1997 Einweihung des neuen Spielplatzes
- 10.9.1999 Gründung des Förderschulzentrums „Oberes Erzgebirge“ Außenstelle Reinhardtsgrimma (darin werden zwei eigenständige Förderschulen, Ulberndorf für Lernbehinderte und Reinhardtsgrimma für Geistigbehinderte vereint).
- Mit Beginn des Schuljahres 1999 / 2000 wurde das Förderschulzentrum „Oberes Osterzgebirge“, im Weißeritzkreis gegründet, dessen Ziel es ist, Schülern mit den unterschiedlichsten Beeinträchtigungen eine wohnortnahe Beschulung zu ermöglichen.
- Die bis dahin selbstständige Förderschule für Geistigbehinderte gehört als eine Außenstelle dazu.
- In den Jahren 2010-2012 fanden umfangreiche Sanierungsarbeiten am Denkmalgeschützten Gebäude statt. Eine Notfalltreppe wurde angebaut und das Gebäude innen komplett saniert. Außerdem im Nebengebäude ein Schwimmbad, eine kleine Turnhalle und die Werkstatt errichtet. Der Schulbetrieb fand in Reinholdshain statt.
- Auf Grund stark gestiegener Baukosten (geplanten Baukosten von 2,8 Millionen stehen Gesamtbaukosten von 4,2 Millionen gegenüber) konnte der Außenbereich nicht wie geplant mit einbezogen werden.
- Seit dem Schuljahr 2012/13 findet der Schulbetrieb wieder hier statt.



Handel-, Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe in den 1930er Jahren

Kindheitserinnerungen von Rudolf Thierfelder Teil 5

Auch der heute noch bekannte Eis-Schiffel aus Dippoldiswalde kam ins Dorf. Ihm mussten wir aber etwas bezahlen. Ich glaube, ein kleines Eis bekam man schon für 5 Pfennig. Er kam mit einem motorisierten Dreirad. Vorn waren zwei Räder, dort befanden sich auch die Eiskübel. Unter der Sitzbank waren das dritte Rad und der Motor versteckt.

Im „Lindengarten“ gab es außer den üblichen Getränken auch Süßigkeiten zu kaufen. An Getränken, was aber recht selten vorkam, holten wir dort das Bier im Krug. Für uns Kinder gab es dort Waffelbruch in Tüten, Sahnemalze, saure Malze (die bei Schulausflügen gefragt waren), Brausepulver, Stundenlutscher (meist hing noch ein Fingerring daran) und andere Leckereien zu kaufen. Es war für uns aber immer eine Frage des Geldes, um an diese Dinge zu gelangen. Und Geld wurde nur aus den wenigen verkauften Produkten und den Gelegenheitsarbeiten meines Vaters erzielt, womit meine Eltern keine großen Sprünge machen konnten.

Die geernteten Speisekartoffeln wurden hauptsächlich an Kunden im Dorf verkauft. Es gab aber auch einzelne Kunden in Dresden. Für die Auslieferung der Kartoffeln nach Dresden – frei Haus -, musste mein Vater einen Kleintransporter in Anspruch nehmen, mit dem man höchstens 15 Zentner transportieren konnte. Die Säcke wurden den Kunden bis in den Keller getragen und ausgeschüttet - und dies alles für 3,50RM pro Zentner.

Die größeren Landwirtschaftsbetriebe, die Pferde besaßen, konnten auf ihren Ackerwagen durch Anbringen von Aufsatzbrettern wesentlich größere Mengen transportieren. Mitunter wurden zwei Wagen zusammengekoppelt. Mit mehreren Pferdefuhrwerken brach man dann früh auf, um am Abend wieder zu Hause anzukommen.

Ein gewisses Einkommen aus dem Verkauf von Getreide erfolgte erst viel später, da die eingelagerten Garben erst im Winter ausgedroschen wurden. Das Einlegen der Garben machte bei uns mein Vater. Meine Mutter musste

auf der Tenne das gedroschene Stroh, das locker aus dem Schüttler viel, zu Ballen zusammenbinden. Dies war eine sehr schwere Arbeit. Später kaufte mein Vater eine Strohpresse, damit war die Arbeit etwas leichter geworden. Das gepresste Stroh musste aber dennoch mit der Hand gebunden werden. Da damals Bindestrick noch nicht so verbreitet war, wurden für solche Arbeiten auch noch Strohseile verwendet. Dazu wurde Langstroh benötigt, also Stroh, das nicht durch die Dreschmaschine gegangen war. Die ungedroschenen Garben wurden auf der Tenne im Kreis ausgebreitet, die Ähren nach der Mitte ausgerichtet. Mit einem Dreschschlägel wurden dann die Körner aus den Ähren geschlagen und das Stroh zu kurzen Seilen zusammengeknotet. Diese Strohhalme eigneten sich auch gut dazu, mit Kernseifenwasser Seifenblasen in die Luft zu pusten.

Früher wurde die Dreschmaschine durch einen Göbel angetrieben, er stand bei uns hinter der Scheune. Der Winter war auch die Zeit, in der die Brennstoffvorräte aufgefüllt werden mussten. Die Männer mussten Holz fällen, zu Brennholz zuschneiden und hacken. Die Frauen übernahmen die Arbeit des Reisighackens. Das gehackte Reisig kam in eine Bündelpresse und wurde dort gebunden. Wer keine Presse hatte, nahm meist einen umgestülpten Schemel. Mit der weiteren Zunahme von Mähbindern, mit denen Getreidegarben mit Hanfstrick gebunden wurden, fiel nach dem Dreschen eine große Menge dieser Bindestricke an. Aus diesen kurzen Stricken wurden ebenfalls in dieser Jahreszeit hauptsächlich Kälberstricke und Heuseile geflochten. Alle Dinge, für die bisher keine Zeit war, wurden in dieser Jahreszeit erledigt. Selbst wenn alles erledigt war, wurden die Mägde und Knechte angehalten, etwas zu tun. Mein Freund Gert musste mit einem einfachen Messer aus Hartholz Wäscheklammern schnitzen.

Ehrig Stelzner, Besitzer des „Löwenhofes“, hatte sich eine transportable Dämpfanlage angeschafft. Sie bestand aus einem vertikalen Feuerungskessel für die Dampferzeugung und mehreren Kartoffeldämpfern. Nachdem die Kartoffeldämpfer mit Kartoffeln gefüllt und an den Dampferzeuger (Feuerungskessel) angeschlossen waren,



Windfège zum Getreide reinigen

wurde der Dampfprozess eingeleitet. Die gedämpften Kartoffeln kamen dann in größere Vorratsbehältnisse. Diese Vorräte wurden später an die Schweine verfüttert. Der Vorteil bestand darin, dass das tägliche Dämpfen nicht mehr notwendig war und Verluste durch Kartoffelfäule vermieden wurde. Mein Vater, der diese Dämpfarbeiten durchführte, zog mit der Dämpfanlage von Hof zu Hof, auch in anderen Orten. Da wir von etwas leben mussten, hatte er auch diese Arbeit angenommen, die bis in den Winter andauerte.

In Reinhardtsgrimma gab es 4 Bäckereien. In Hausdorf und Hirschbach existierten je eine Bäckerei, in Cunnersdorf 2 Bäckereien. Trotzdem belieferte mein Onkel Kunden in Hirschbach, Hermsdorf, Reinberg, Hausdorf, Cunnersdorf und Schlottwitz. Sonnabends wurde der Handwagen beladen, mit dem Frau Thiele, unsere Nachbarin, die Kundschaft in Hirschbach und Hermsdorf belieferte. Am Kirchberg habe ich ihr oft den Handwagen geschoben. Der Lohn dafür war immer ein Milchsemmelzopf mit Zuckerguss. Einmal die Woche war große Brottour angesagt. Da ging es mit Pferd und speziellem Brotwagen, später mit dem Auto nach Cunnersdorf, Niederschlottwitz, Hausdorf, Hirschbach, Hermsdorf und Reinberg. Hier wurden hauptsächlich die Bauern mit Brot beliefert, mit sogenannten Tauschbrot. Die Bauern zahlten also nicht den vollen Brotpreis, sondern lieferten Getreide in die Mittelmühle, welches dort zu Mehl gemahlen und von Onkel Albert als Backmehl bezogen wurde. Es erfolgte eine Verrechnung, die nicht immer ganz einfach war.

Um zu Hause nicht immer Hausschlachtenes zu essen, holten wir bei Vogler Otto ab und zu Wurst. Diese wurde aber grundsätzlich nur nach Ladenschluss geholt und das war Sache meines Vaters. Den Weg bin ich gern mitgegangen. In der Küche bei Voglers wurde erst ein kleiner Schwatz gemacht, dann ging es in den Laden, um ein großes Stück Wurst zu kaufen. Meist waren paar Wursträdel dabei, die wir auf dem Heimweg verzehrten. Manchmal haben wir am Scheunengiebel noch gewartet bis wir den letzten Bissen hinunter hatten. Die Übrigen zu Hause brauchten nicht zu wissen, dass wir schon etwas verdrückt hatten. Das, was wir holten, wurde dann am gleichen Abend auch aufgegessen, da es damals kaum Kühlschränke gab. Das Hausschlachtene befand sich entweder in Einweckgläser, im Pökel oder war zur Lufttrocknung aufgehangen. Kühlschränke hatten nur wenige im Dorf. Diese mussten mit großen Eisbrocken bestückt werden, die ein Eisauto brachte. Die Fleischer besorgten sich ihre Eisware dadurch, indem sie im Winter den Dorfteich „eisten“. Wenn der Teich eine tragfähige Eisschicht hatte, ging man dieser mit Äxten und einer Art Feuerwehrrängen zu Leibe. Die großen herausgeschlagenen Eisbrocken wurden dann in besondere Kühlräume der Fleischer mittels Pferdefuhrwerke gebracht.

Das Kirchengebäude Teil1

Auszug aus der kleinen Kirchenchronik

Wie schon erwähnt, ist der älteste Teil des Gotteshauses, der noch in ursprünglicher Gestalt erhalten gebliebenen ist, zweifellos die ehemalige Sakristei mit dem romanischen Fenster und dem gotischen Spitzbogengewölbe. Spuren eines kleinen Waldgemäldes, das eine sitzende Madonna oder einen knieenden Engel dargestellt haben mag, lassen erkennen, dass es sich um einen sakralen Raum gehandelt hat. Erst 1932



wurden nach Abbruch der den Altarplatz einengenden und verunstaltenden Betstübchen die vermauerte Tür zu dieser Sakristei freigelegt und die hier beigesetzten und zerfallenen Särge auf dem Friedhofe der Erde übergeben. (Die unter den Gebeinsresten aufgefundenen 2 goldenen Ringe sowie ein Kinderarmband und Anhänger wurden unserem „Kirchschatz“ beigegeben. Da die Tür zur alten Sakristei so niedrig ist, dass man sie nur gebückt durchschreiten kann, liegt der Schluss nahe, dass der Fußboden des Altarplatzes ursprünglich mit dem der Sakristei gleich hoch war und erst dann höher gelegt worden ist, als an den Altarraum das lange Kirchenschiff (vielleicht an Stelle eines

kürzeren) angebaut wurde; denn als die Kirche länger wurde, empfahl es sich, den Altarplatz zu erhöhen, damit die Gemeinde besser sehen konnte, was am Altar – etwa bei der Zelebrierung der Messe – vor sich ging. Der durch Unterkellerung des Altarplatzes entstandene Hohlraum wurde zu Grabkammern hergerichtet, in denen bis etwa 1650 Angehörige der Patronats Herrschaft beigesetzt worden sind. So wurde z.B. Nikol von Loss i.J. 1638 „Vor dem Altar“ bestattet. (Sein Grabstein ist jetzt an der Nordwand des Kirchenschiffes eingemauert). Ebenso aber wurde die alte Sakristei, die durch eine neue an der Südseite des Altarplatzes ersetzt worden war, als Grabgewölbe benutzt:

Magdalene von Bünau wird 1631 „in der Sakristei in ihr zugerichtetes Grab“ bestattet. Wann der Anbau des Kirchenschiffes erfolgt ist, findet sich nirgends vermerkt und kann nur aus den Baumerkmalen erschlossen werden. Das Hauptportal im Untergeschoß des Turmes ist in schlichtestem Renaissancestil gehalten. Das Äußere der Kirche zeigt „spätestgotische Behandlung des Hauptgesimses und Rundbogenfenster vom Anfang des 16. Jahrhunderts“.

(R. Steche in der „Beschreibung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, 1883). Als sicher darf angesehen werden, dass um 1600 eine umfangreiche Erneuerung der Kirche, zum mindesten des Altarraumes, stattgefunden hat. Um diese Zeit wird das schöne, zweijochige Netzgewölbe eingebaut worden sein, dessen Anordnung und Rippenprofilierung dem in der Kirche zu Lauenstein gleicht, das nach dem Brande der dortigen Kirche i.J. 1594 in den folgenden Jahren geschaffen worden ist. Vermutlich hat also in den beiden Kirchen ein und derselbe Meister seine Kunst gezeigt.

Auch der Schlussstein des „Triumphbogens“, der den Altarraum vom Kirchenschiff trennt, weist auf die gleiche Zeit hin. Ein Engel hält in seinen Händen ein Wappenschild, das einen karpfenartigen Fisch präsentiert. Natürlich wird jeder Kirchenbesucher, der sich auf die Sprache der Symbole versteht, darin das altchristliche Symbol erkennen: Die einzelnen Buchstaben des griechischen Wortes für Fisch = IXYΣ sind bekanntlich die Anfangsbuchstaben der Worte: Jesus Christus, Gottes Sohn, Heiland. Wenn man aber weiß, dass bis kurz vor 1600 Reinhardtsgrimma fast 200 Jahre lang im Besitz der Familie von Karas war, die – im Anklang an ihren Namen – eine Karausche (Karpfenart) im Wappen führte, so liegt die Vermutung nahe, dass bei der Wahl der Schlusssteinverzierung der Gedanke an das Wappen der Patronatsfamilie mitgesprochen hat. Das christliche Symbol – als solches gekennzeichnet durch den Engel, der das Wappenschild hält – nach Galater 1,8: „Wenn ein Engel vom Himmel käme und würde Evangelium predigen...“ mochte von den schlichten Dorfbewohnern kaum in seiner philologischen Bedeutung verstanden werden; sie werden darin eben zunächst einen Hinweis auf das Wappen ihrer alten Patronats Herrschaft gesehen haben, deren letzter Spross bei der Kirchnerneuerung um 1600 den Schlussstein gestiftet haben mochte, der für den mit der altkirchlichen Symbolik vertrauten Beschauer natürlich zugleich das Bekenntnis zu dem enthielt, der Grund- und Eckstein der Kirche ist.

Das Wappen mit der Karausche findet sich übrigens auch an den Grabsteinen von Nikolaus von Loss und Heinrich von Schönberg. Wie der Herr Kirchenpatron, so wollte sich auch der damalige Herr Pfarrer bei Gelegenheit der Kirchnerneuerung „verewigen“ und ein Denkmal setzen: In der Nische über den beiden Fenstern hinter dem Altar kam im Jahre 1932, als die Wände des Altarraumes abgewaschen wurden, um dann einen Neuanstrich zu erhalten, nachstehende Inschrift zum Vorschein, die allerdings so stark beschädigt war, dass sie nicht erhalten bleiben konnte:



Historische Ansichtskarte unserer Kirche

Pfarrer bei Gelegenheit der Kirchnerneuerung „verewigen“ und ein Denkmal setzen: In der Nische über den beiden Fenstern hinter dem Altar kam im Jahre 1932, als die Wände des Altarraumes abgewaschen wurden, um dann einen Neuanstrich zu erhalten, nachstehende Inschrift zum Vorschein, die allerdings so stark beschädigt war, dass sie nicht erhalten bleiben konnte:

PSA 84
ELEGI ABJECTUS ESSE IN DOMO
DEI MEI MAGIS QUAM HABITARE
IN TABERNACULIS IMPIORUM

PASTOR
JEREMIAS MELDNER
STOLPENSIS

Jeremias Meldner, dessen Handschrift uns unter den Kirchenrechnungen ab 1613 erhalten ist, war von 1597 – 1629 Pfarrer von Reinhardtsgrμμα. Jenes mit seinem Namen unterzeichnete Psalmwort, das an so auffälliger Stelle angebracht ist, war gewiss nicht nur ein Beitrag des damaligen Pfarrers zur Ausschmückung der erneuerten Kirche, sondern sollte sein eigenes Bekenntnis und seine Stellung zum Gotteshaus zum Ausdruck bringen: „Ich will lieber ein Ausgestoßener sein (Luther: der Türe hüten) im Hause meines Gottes, als wohnen in den Zelten der Gottlosen“.



Die eigentliche Krönung dieser Kirchnerneuerung bildete ein neuer Altar. Er trägt die Jahreszahl 1601 und erhärtet damit das zuvor gesagte über den Zeitpunkt der Kirchenrenovation.

Laut Angaben der Sächs. Kirchgalerie vom Jahre 1837 war es ursprünglich ein Doppelaltar, der 1836 in einen einfachen umgewandelt wurde, indem man den „Altarstein“ (Altartisch) an das „hintere Altargestell heranrückte! Dadurch wurde nicht nur Platz gewonnen, sondern, wie ein Schreiben des Pfarrers Constantin Brückner an die „Herren Richter“ der Kirchfahrt vom Juli 1836 berichtet, es wurde auch Stoff für die neue Altarbekleidung eingespart, so dass die durch freiwillige Spenden aufgebrachte Summe ausreichte. Auf diese aus recht prosaischen Gründen erfolgte Altarveränderung weisen die nicht weniger nüchternen und unschönen Holztäfelchen hin, die die Namen der ehemaligen Altarstifter (?) verdecken und dem Beschauer die unwesentliche Tatsache verkünden: Renovatum MDCCCXXXVI (1836) Als kleine Kuriosität sei hier ganz am Rande berichtet, dass der biedere Malermeister, der 1836 den Altar angeblich „in seinem ursprünglichen

Glanze“ wiederherstellte, den Phönix, das Symbol der Aufstehung, verkannte und darum die Flammen, durch die der Phönix sich verbrennen lässt, um aus der Asche verjüngt aufzuerstehen, für Schilfgras hielt und deswegen grün anstrich! Glücklicherweise scheint der Maler einen so schlechten Lack benutzt zu haben, der jahrzehntelang nicht trocknete und daher als Staubfänger diente, so dass die grünen Schilfblätter nach und nach schwarz wurden.

Bilderrätsel

Liebe Leser,
hier das neue Rätsel.
Wo ist das in Reinhardtsgrmma?

**Auflösung des Rätsels aus dem
Grimmschen Heimatblatt Nr.41:**
Die Mauer ist auf der





Zwei alte Ansichten vom Oberhof vor und nach der Aufstockung (siehe Beitrag)



Hier noch zwei Bildausschnitte von alten Ansichtskarten – Das alte Spritzenhaus einmal ohne und später mit Turm – Dazu als Beilage eine Zeichnung über das Projekt des Turmes für das Spritzenhaus.



Dorfplatz ohne und mit Wartehalle – Und in Zukunft ???



Zur Erinnerung: Offenställe – dann als Kälteschutz mit Stroh verschlossen

Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Reinhardtsgrμμα e.V.

Redaktion: Norbert Schulz
Frank K uchler
Heidi Preißler

Beiträge: Norbert Schulz
Günter Braun
Rudolf Thierfelder
Brigitte Donath

Fotos: Norbert Schulz
Frank K uchler
Herbert Liebe

Spendenkonto:

Heimatverein Reinhardtsgrmma e. V.

IBAN: DE 90 850 503 003 200 023 634

BIC des Kreditinstituts: OSDDDE 81XXX

Osts chsische Sparkasse Dresden

***Veröffentlichung und Kopien nur mit
Genehmigung des Heimatvereines***

Bestellschein:

Bitte einfach Zettel ausf llen und an:

Günter Braun, Zur alten Schäferei, oder Norbert Schulz,
Grimmsche Hauptstraße 77. Beide in 01768 Glashütte –
Ortsteil Reinhardtsgrmma senden.

Bestellung:

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 1,50   /Ausgabe
zugestellt bekommen

Bei Postversand zuzüglich 1,50  Versandkosten

Name:.....

Anschrift:.....



